

Repressionen gegen alle echte oder eingebildete Opposition – ohne Massenmorde und »Gulags« – erleben konnten, macht diese Einsicht auch nicht viel leichter.

Es macht mich heute betroffen, daß ich zu vielen Gelegenheiten mit religiöser Gläubigkeit viele Dogmen vertreten habe, die ich bei ernsthafter wissenschaftlicher Betrachtung auch aus eigener Anschauung hätte in Zweifel ziehen können – und nach den Forderungen der vielzitierten Klassiker, nach der uns verbal vermittelten dialektischen Denkhaltung –, auch in Zweifel hätte ziehen müssen. Mich bedrückt mein Opportunismus als Mitglied der SED, die ständige Verletzung des Statuts, das von uns allen eine schonungslos kritische Haltung als Grundlage des Wirkens als Parteimitglied forderte, und ich schäme mich dafür, daß ich dieses Statut nicht den zahlreichen Parteifunktionären um den Kopf geschlagen habe, die von mir eine angepaßte, duckmäuserische Haltung erwarteten – und mir selbst, der ich diese Haltung viel zu oft wider besseres Wissen eingenommen habe.

Welche Motive – Angst vor negativen Sanktionen, Karrieredenken, Unterordnung unter eine falsch verstandene Partei- und Staatsdisziplin? – haben mich immer wieder bewogen, die wachsenden Zweifel, die vielen Fragen zu unterdrücken oder sie zumindest nur sehr leise, im kleinen Kreise anklingen zu lassen, statt sie hinauszuschreien und nach Veränderungen zu verlangen?

Widerspruch zwischen politischem Anspruch und Unverhältnismässigkeit der Mittel gegen Andersdenkende

Mir bereitet heute noch Schwierigkeiten, meine Haltung und Denkweise als Mitarbeiter eines sozialistischen Geheimdienstes zu begreifen. Meine Arbeit in Abwehr und Aufklärung habe ich immer als politischen Auftrag für eine Gesellschaft mit humanistischem und emanzipatorischem Anspruch verstanden – auch im bewußten Gegensatz zum oft reinen »Jobdenken« der Mitarbeiter westlicher Dienste. Aber ich begreife heute immer besser, daß diese politische Grundposition doch eigentlich in Widerspruch geraten mußte mit der Akzeptanz und der Gewöhnung an den immer extensiveren Einsatz nachrichtendienstlicher Mittel und Methoden im Inneren der DDR – auch und gerade in dem Wissen, daß die westlichen Nachrichtendienste, Abwehrapparate und politischen Polizeien in ihren Gesellschaften ein Gleiches und oft viel Schlimmeres tun.

Wie konnte ich meine politische Überzeugung in Übereinstimmung bringen mit dem erkennbaren Widerspruch in die Un-Verhältnismässigkeit des Einsatzes des Sicherheitsapparates gegen oppositionelle politische Entwicklungen und Aktivitäten in der DDR, die mir zugleich fremd und auch nah waren? Ich nenne hier nur als Beispiel die Bewegung »Schwerter zu Pflugscharen«, die sich mit Recht auf ein Denkmal eines sowjetischen Bildhauers berufen konnte, der damit für alle Völker die große Friedenssehnsucht zum Ausdruck brachte; die sich aber auch in meinen Augen zugleich bewußt in Widerspruch zu Elementen der Politik der DDR setzte (z.B. Verteidigungspolitik), die ich glaubte, schützen zu müssen. Und doch entsprach es damals schon viel mehr meiner Denkweise, mit diesen Menschen politisch zu diskutieren, als